

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerisches Recht = Revue de droit suisse = Rivista di diritto svizzero = Revista da dretg svizzer : Halbband II. Referate und Mitteilungen des SJV

**Herausgeber:** Schweizerischer Juristenverein

**Band:** 16 (1869)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Libell des Gottshusses im Hooff zu Lucern umb Gerechtigkeit, Faahl und Ehrschatzes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Libell

des Gottshauses im Hooff zu Lucern

umb Gerechtigkeit, Jaahl und Ehrschazes.

Von Renward Gysat.

---

## Vorbemerkung.

Quisard hätten wir gerne einen ebenbürtigen Zeitgenossen aus der deutschen Schweiz folgen lassen und es ist keine Frage, daß Basilius Amerbach in Basel Manns genug wäre, dazu dienen zu können, wenn wir irgend ein Schriftstück von ihm aufgefunden hätten, das der Zeitgelehrsamkeit nicht allzusehr angehörte, um hier als genießbar gelten zu können.

Unsern Blick richtete Herr Nationalrath Dr. A. Ph. von Segeffer, dem wir auch die nachstehenden Notizen danken, auf seinen Amtsvorfahr, den lucernischen Stadtschreiber Renward Gysat, und zwar auf eine Arbeit desselben, die er, v. Segeffer, schon in seiner Staats- und Rechtsgeschichte von Lucern, Bd. I, S. 158 namhaft machte: „Es ist die erwähnte Quelle das sog. Libell des Gotteshauses im Hof, das im Jahr 1574 begonnen, im Jahr 1607 (Dienstag vor St. Matthias) durch Beschluß von Räthen und Hunderten auf Ansuchen des Gotteshauses Rechtskraft erhielt und die allgemeinen Grundsätze des damals noch geltenden Hofrechts des Gotteshauses Lucern umfaßt.“

„Drei und dreißig Jahre lang hat Renward Gysat an Vereinigung und Urbarisirung der Rechtsame der Stift im Hof gearbeitet. Dieses Libell, welches sich auf das Dorfrecht von Walters, auf die in der österreichischen Zeit aufgenommenen Kundschaften und auf Rathsentseide in speciellen Streitfällen gegründet, wurde nebst den besondern Urbarien vielfacher Berathung und Verbesserung unterworfen, endlich noch ein ganzes Jahr den theilhaftigen Genossenschaften zur

Einsprache offengehalten und in einer Schlußverhandlung von Räten und Hunderten förmlich bestätigt.“

Das Original dieses Manuscripts sollte im Archiv des Hofstifts liegen, konnte aber bisher nicht aufgefunden werden und ist demnach hier nur nach einer aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammenden, aber wie es scheint guten Copie auf der Bürgerbibliothek von Lucern mitgetheilt, deren Verwendung für unseren Zweck wir der Gefälligkeit des betr. Vorstandes hiedurch bestens verdanken. Ob das Original verloren oder verlegt, ist schwer zu ermitteln.

Die Veranlassung dazu lag nahe. Gysat hat überhaupt um die Codification der Lucerner Rechtsquellen ein großes Verdienst. Er besorgte die neue Recension des Lucerner Stadtrechts, sowie diejenige mehrerer Amtesrechte und eine Menge von Dorf- und Herrschaftsrechten (vgl. von Segeßers Uebersicht über diese Rechtsquellen im fünften Band dsr. Ztschr.). Er verfaßte auch das sog. Ansehenbuch (vgl. dessen Rechtsgesch. III. S. 151 f.). Aus seiner alle Gebiete der Administration und des Civilrechts der Republik umfassenden Thätigkeit ging dann auch jenes Libell hervor, in dem sich jedesfalls am meisten schaffende und verarbeitende Thätigkeit findet.

Im Archiv für schweizerische Geschichte XIII. S. 161 f. hat Herr Dr. Hidber aus den zahlreichen Gysat'schen Sammlungen auf der Lucerner Bürgerbibliothek Manches zusammengestellt, das nicht nur auf Gysat's Lebensgang, sondern auf seine Theilnahme am Regiment dieser Stadt vieles Licht wirft. Wir erkennen daraus eine Persönlichkeit von einer Fülle und Manigfaltigkeit der Kräfte und Richtungen und einer Spannweite des Geistes, wie sie wohl kaum sich in Lucern seither in einem Manne wiedergefunden hat.

Geboren im Jahr 1545, dürftig geschult, aber offenen Auges, in der Apothekerkunst mit dem damaligen Stand der Naturwissenschaft vertraut geworden, hatte er auf Reisen nach Italien, woher sein Vater nach Lucern eingewandert war, und im Umgang mit allen Ständen sich der lateinischen, französischen und italienischen Sprache bemeistert, war auf diesem Wege für Ungeschulte und Unbehülfliche Rathgeber und Vermittler in Geschäften geworden und aus diesem Grunde auch in der Kanzlei der Gnädigen Herren schon in seinem 25. Jahr ein erwünschter Stellvertreter des Stadtschreibers Johann Krafft, der damals an der Spitze einer Abtheilung lucernischer Truppen gegen die Hugenotten vor La Rochelle zu Felde lag. Als dessen Amtsnachfolger (1570) ward Gysat der eigentliche Mittelpunkt der damaligen, namentlich auch der äußern lucernischen Politik und vermöge der engen Gemeinschaft mit den seit 1571 in Lucern aufgenommenen Jesuiten in deren weittragende Verbindungen in und außerhalb Europa verwickelt. Unter seinen Schriften findet sich eine Arbeit über die Gründung der Jesuiten-Collegien in Japan (Freiburg 1586).

Zwei Jahre nachher gieng aus seiner Hand die Lucernerstadtsatzung hervor. Und er auch war es hinwieder, der den Text der großen Osterspiele umarbeitete, mit etwa vierhundert Mitwirkenden einübte, die Rollen vertheilte und die Aufführungen als „Regent“ leitete, deren Gepräng alle Häupter und Geistlichen der innern Schweiz in den Straßen und auf den Plätzen Lucerns vereinigte.

Die Hauptsammlung seiner Arbeiten und des Materials dazu findet sich auf der Bürgerbibliothek von Lucern in einer Reihe mächtiger Folianten, aber noch sehr Vieles zerstreut im Staatsarchiv, Stadtarchiv und beinahe allen Gemeinde- und Familien-Archiven und ohne Zweifel noch auswärts, natürlich bei solcher Fülle von sehr ungleichem Werth.



## **Libell des Gottshuſes im Hooff zu Lucern umb Gerechtigkeit, Saahl vnd Erſchazes.**

Confirmatum 20. Februarij ao. 1607.

Zuo wüßen sy menſchlichen hiemit nachdem dann daß würdig Gottß Huß undt Stifft St. Leodegarien uß dem Hooff zu Lucern dißer Zit wenig minder dann by achthundert Jahren hievor durch Schickung Gottes an daßſelbig Orth durch Wichardum ein gebohrne Herzogen uß Schwaben, und Keyßer Ludwig, ſo römischer Keyßer und König in Franckhenreich war, genant Ludovico Pio, Blutsverwanter gewesen, aber umb der Liebe Gottes Willen die Welt verlaſſen und Priester worden, erbüwen und geſtifft, auch darinnen ein chriſtlich Leben und Verſamlung geiſtlicher Brüdern (deren Vorſtender er gewesen) vnter der Regell ſant Benedicten angericht und zu ewiger Beſtändigkeit eines ſolchen heiligen und loblichen Werckß ſeine ewige Erbgüter, Dörffer, Hööff und Gerechtigkeiten dißer Landtsarth herumb gelegen, zu Erhaltung dißer Stifftung an daßſelbig Gottshuß vergabet, wie dann auch nach und nach andere mehr gottſelige Landtsherren und ander fromme Chriſten umb der Ehr Gottes und ihrer Seelen Heil willen ebenmäßig auch vill und mancherley vnterschiedentliche Landtschafft Hööff, Güther, und Gerechtigkeiten dahin vergabet, und geſtifftet. Darumb ordentliche genugſamme Gewahrſaminnen zu erzeigen, und bei Handen, und aber jhnen den Cloſterleuthen als geiſtlichen und gottergebenen Perſohnen nit füegen, noch ihres Standß wegen zimmen wollen, ja auch villicht nit komlich noch weniger gebühren wellen, ſolche ligende Güther und Erdrich, ſo jhnen

gestiftet und für ihr recht frey= ledig und Eigenthumb übergeben, selbst zu bauen, bewerben, verwalten, nutzen, und nießen, wie aber die Nothdurfft der Sachen erforderet, und aber geistlich, und besonder eingeschlossnen regulierten Mönchenpersonen nit gezimmen noch gebühren wollen, desswegen sy solche ihnen gestiftete und vergabete liggete Güther den Burslütthen zu ewigen Erblehen verlichen, etwan umb ein bestimbten jährlichen Boodenzinnß nach Gestaltsamme deren Dingen deren sy nothdürfftig gewesen zu ihrem Veruff und Stand, etwan aber umb andere daruff (als ihr recht wahr Eigenthumb) gesetzt und angedingte Gerechtigkeiten, Fahlß und Ehrschages, oder was dann die Gewahrtsaminnen mitbringen, wie eß dann by villen anderen und glich in differen Landen gelegnen Gottshüßeren brüchlich ist, jedoch jedem Gottshuß sein vnterschiedentliche Rechtsamme vorbehalten und allwegen dem einen ohne des anderen Schaaden, weil auch die Gottshüßer ein jedes sein besondere Stiftung und Vergabung hat, da villsicht einß dem anderen nit gleich, da doch die Ungleichheit dem anderen Gottshuß kein Schaden bringen solle. Neben dem auch angesehen die große Verenderung und Vnrichtigkeiten, so sich die vergangene Jahr har erzeigt, indem daß etwan die frommen Unterthanen, so dergleichen Güther besessen und genuget, und dissem Gottshuß im Hooff umb dergleichen Pflichten verbunden, zum Theil us Einfeltigkeit, oder Mangel halb des rechten Berichtß, und vnbetrachtet wohin solches gelangen möchte, auch daß die rechte wahre Eigenschafft von dissem Gottshuß harlangente und demselben zugehörte, solche ihre Lächengüther durch ein anderen (glichwohl ohne der Lächenherren Wüssen und Willen) auch wider der hohen Landsobrigkeit usgangner Mandata und Sagungen verenderet und zertheilet. Nebendem daß auch die alten vergangnen Zeiten es seye der weltlichen Oberhand und Regierung halb, und dann daß disse Stifft mit päpstlicher Bewilligung us guten Ursachen us einem Benedictiner=Closter hernach in ein Chorherrengestift verwandelt worden, als auch in anderen Dingen vill Verenderungen mitbracht, us welchem dann in Währung ihrer der Stiftherren Zinnsen und Gerechtigkeiten, wie auch der selben zinnßbaren und sonstn pflichtigen Lächen=Gütheren halb

(weil deren ihres Halls, Wäsenß und Anstößen kein luter Beschreibung damahlen in vergangenem beschehen) und dan etwan die guten lieben Unterthannen us Bnwüßheit solcher des Gottshüßers Gerechtigkeiten, und derselbigen Stiffungen, Vergaabung und Harkommen, weil sy deren nach der Ryth nit unterrichtet warend, vermeinen, weilen ein Gottshuß St. Leodegarien obbemelt über den jährlichen Boodenzins und vermelte Gerechtigkeit der Eigenschafft von dem Erblähen, wie vorgehört, und aller anderer Rechtsamme abgewißen sin solte, daß aber nit seyn können us krafft des Gottshuses so starcken und statlichen Gerechtsaminnen von geistlichen und weltlichen Oberkeiten villfeltig und zum kräftigisten bestättiget vill anders dan sy an ihnen selbst usleggen und verstahn wellen, us welchem dan auch mancherlei Spän und Irrungen zwüschen den Herren Pröbsten auch anderen der Stiffung Amtsherrn, die es von ihren Aembtren wegen berührt, und den Unterthannen, die unter solchen Pflichten begriffen, erwachsen so weith, daß auch Unser Gnädig Herren und Oberen der Statt Lucern, für die es dan gehört, als die recht weltlich Landsoberekeit, auch rechte ordentliche Schirmherren und Castensögat mehr gedachtes Gottshuß sowohl von denselbigen, als ihrer getreuen lieben Unterthannen wegen die nächst vergangenem Jahr har durch die daruß erfolgten Rechtfertigungen treffentlich vill bemüiget und beunruhiget werden, an welchem sy doch us guthherzigem Offer umb der Ehr Gottes und dises Gottshuses Wohlfahrt und der Gerechtigkeit willen nüzig beduren lassen, auch jederzeit dahin gesehen, aus Ermahnung schuldige Pflichten und der Gewüssen, wie auch einer getreuen frommen Oberkeit gebührt und zustehet, damit ein Gottshuß im Hooff bey den synen zu Erhaltung, Uffnung und Mehrung göttlicher Ehr und Diensten auch Handhabung der Gerechtigkeit, wie auch ihre getreue liebe Unterthannen by dem, so ihnen gehört, und ihrem rechtmässigen billichem Harkommen geschützt und geschirmt, auch wider die Gebühr, Recht und Billigkeit nit überlestiget, noch überschwärt wurde, us sonderer Fürsichtigkeit disse so nüzliche Gütter und alle nothwendigste Verenderung gethan, auch us ihres Rathsmittel wyse erfahrne und verstendige Herren usgeschlossen, mit

allem nothwendigem Befelch zusampt mit den Herren Pröbsten und Ambtsherren dissier Stifft im Hooff, die es dan berüehrt, einestheils alle dergleichen liggende Güther, so der Stifft abgehörter Gerechtigkeit halb verpflichtet an allen denen Orthen, so sy dan gelegen diser Statt Gebiets von den verkündigten besambten und fürgesetzten geschwohrnen Ambtslütthen, auch den Eltisten des Volcks und ganzen Gemeinden (welches dan zu unterschiedlichen Zeiten und mehrmahlen beschehen) von einem zu dem anderen und dem mehreren zu bereinigen, und in ein saubere ordentliche und lutere Beschreibung mit allem ihrem Haltmarcken und Anstößen zu fassen und dannoch vor und ehe die Sachen beschlossen zu mehrerem Ueberfluß, Vollkommenheit, Vereinigung vorgesagten Versamlungen der geschwohrnen Ambtslütthen und der Gemeinde widerumb fürzunehmen, zu eräffern, vorzulessen und zu ernüeren, auch mencklichem Jahr und Tag Zihl zu lassen, ob jemand etwan vermeinte beschwärt zu seyn, oder etwas darwider darzubringen, damit also verkürzes oder übereyles halber sich niemand zu erklagen hätte, daß nun auch beschehen, und allwegen die Fragen zum ersten, zum anderen und tritten mahlen vor den Gemeinden geschehen, ob etwar inreden wolte, je, daß leßlich die Sachen allemencklichen luther beschlossen und demnach vor alle und jede des Gottshuses Stiftungen, Haupt und andere Gewahrsaminnen und Freyheiten und was vonnöthen alles fleißig zu erkundigen, durchgründen, und gleichfahls auch in Verzeichnuß zu fassen, wie den ebenmässig beschehen, und ist daruf solches alles mit genugsammer Muos von vnseren gnädigen Herren und Oberen erstlich den Rätthen, folgendts aber den Rätthen und Hunderthen als dem höchsten Gewalt verhört, und nach flissigem Erwegen und Bedencken in Ansehen der so wohl gegrünten unzweiffentlichen starcken des Gottshuses Freyheiten und Gewahrsaminnen, die sye vnser gnädige Herren und Oberen nachfolgende den Exemplen und Fussstapfflen jhr frommen lieben Altforderen, als fromme yffrige catholische Christen, auch wahr Cast- und Schirmherren jhrer und jhrem Schirmb anbefohlener Gottshüssen bey dem wenigsten zu schwächen je gsinnnet gsün, und noch nit sind, sonder mencklichen es sye geistlich oder weltlich

bey dem seinen unbeschwärth zu schützen, schirmen und handhaben entschlossen in bester Formb bekräftiget und bestättiget worden, und damit aber diß loblich und nützlich Werck desto besseren Bestand habe, und zu einichen neuen Irrungen und Mißverständnussen uff künftigs Vhrsach und Anlaß geben werde;

Ja so haben dieselbige vnser gnädige Herren und Oberen der Statt Lucern für guoth und thundlich angesehen, mehrgedachtes Gottshuß im Hooff wie obstaht Hauptpuncten und Gewahrsuminnen seiner habenden Freyheiten und Gerechtigkeiten, so vill jhr der Statt Lucern Unterthanen belangt, in der nothwendigster Substanz zusammen gezogen in unterschiedentliche Büchlin schriftlich zu fassen und jedem der Dörfferen oder Embteren, die das berührt, einß derselbigen zu stellen, damit sy die Unterthanen jeder Zeyth in zufallenden Sachen zu demselbigen und den geschwohrnen fürgesetzten Ambslütthen, hinder denen er zu finden, müssen mögent, mit der Lüterung, daß die Geschwohrnen in jedem Dorff oder Ambt, sobald Ihnen derglichen Büchlin eins gelifferet, solches der Gemeint ordentlich ohne alle Geferd verkünden sollen, damit jemand nochmahlen flagbahr oder beschwärt wäre, denselben alle Mittel und Weeg offen und bevor standend, seyn Anliggen vnverhinderet wohl und villgenanten vnseren gnädigen Herren fürzubringen. Doch daß solches geschehe innerhalb nechster Monathsfrisch nach Lifferung und Ueberantwortung derglichen Büchlins, dann nach Verscheinung dißes Monaths, wie gemeldet, werde man jemanden, wer joch der wäre, Antworth mehr geben, sonder diß alsdan ein usgemachte richtige Sach heissen, sein, und da jemand mehr einigen Intrag zu thuen befügt seyn solle noch möge; welches nun in solchermassen beschehen und gelifferet worden uff Donnstag nach Lucia Anno 1600.

Alß aber über diß alles etliche Persohnen, sonderbar in obgedachten sechs Embteren, sich dannoch in etlichen besonderen Puncten beschwärt und flaghafft erzeigt, ist daselbig hernach mit denselben flaghafften, eß habe gleich die sonderen Persohnen als auch die Embter ingemein angetroffen, durch Mittel und fründtlichts Underhandlen etlicher von hochernanter vnser gnädigen Herren und Oberen der Statt Lucern usgeschlossnen Rä-



then und Beambten zwüschen Herren Probst von der Stifft wegen und gedachten Embteren Abgesanten und Gewalthaberer für beyde Partheyen allerseits, und jhr ewige Nachkommen ordentlich güthenglich und fründlich erläuteret und verglichen und daruf von selbigen unseren gnädigen Herren Räthen und Hunderten der Statt Lucern, uff dato wie folgen wird, ordentlich bestättet und bekräfttet worden.

Also, daß die Sachen, wie die jeh und lestmahlen erläutert, beschlossen und bestättet worden, jeh und ewig dernach durchuß und genglich, als ohne menschlich Intrag, Widerred, Sumnuß und Hinderung verbliben sollend, insonderheit aber diejenige Puncten in dissem Büchlein vergriffen, und so vill die Unterthanen der obgedachten sechs Embteren berühren mag, jhr Krafft und Bestand haben an allen Orthen und Enden in- und usserhalb Rechts, wo sich das fürgehen wurde anstatt der rechten Haupturbaren, Stiftungen, Brieffen, Siglen und Gewahrsamminen, und also daruf gericht werden solle; auch habend unsere gnädige Herren in differ Bestättigung für männigliches luther vorbehalten, wo jemand derglichen Gerechtigkeiten und Pflichten zu was Zythen das immer seyn möchte, abgekauft oder abgelöst hätte, und solches jeh oder hernach durch rechtmessige ordentliche Brieff und Sigel erscheinen möcht, das derselbig dessen jederzeit zu genießsen haben und darby geschirmt werden, auch wo über abgekauft und abgelöste Sachen über kurz oder lang etwas Geschrifften hersür kämen, oder nit ussergeben wärend, selbige für krafftlos, todt und ab und unnütz gehalten werden sollen, und insonderheit die Zinsposten der Bodenzinnsen in den Urbaren der Vereinigungen, wie sie jeh gestellet und by jedem Ambt gesummieret, als auch die Kreißzähl und Marcken der Aembteren, Zwingen und Gütheren nit verenderet werden, dan wo das über kurz oder lang ohne sondere ehehafter Noth und Ursach, und darzu auch ohne Vorwürffen und Bewilligung unser gnädigen Herren bestechen, so solle auch das nit Krafft haben noch gelten. Was aber die Puncten belanget, so die obvermelte Embter und unser gnädigen Herren Landtschafft gegen der Stifft berühret, weil die forigen ihnen zugestellten Büchlein von wegen der sidheer neuen

geschehenen Vergleichung und Verbesserung nit mehr dienstlich, so soll jedem derselbigen Embteren ein ander neu authentisch Libell oder Büchlein, darin die nothwendigste Substanz der Stifftgewahrsaminnen und gegen ihnen den Aembteren habenden Freyheiten und Gerechtigkeiten zusambt der Erlütherung und Vergleichung über die Puncten, die da spänig gewesen, vergriffen ist, in seinem des Ambts Kosten (weil die Stifft ihren als den vill grösseren Kosten selbst auch getragen und sy die Unterthanen uff die Verbesserung getrungen, die ihnen dan auch zu guthem erschießt) mitgetheilt werden, damit sy sich desto baaß jederzeit dernach zu richten und zu wüssen mögend, wessen sye gegen der Stifft verbunden, auch desto minder den Ambts-herren derselbigen umb ihr schuldige Gebühr je zu rechnen haben, die alten und vorigen Büchlin aber zu vnseren gnädigen Herren Handen wider usser geben werden, doch mit dem Anhang, daß ihnen den Unterthanen darzu gesetzt werden solle, daß vnser gnädig Herren Befelch, Will und Meinung seye, daß sy sich alles nachgrüblen und fündlen müßigen, sonder so ihnen üzig begegnen, da sy billiche Ursach sich zu beschwären hätten, allwegen erstlich zu des Ambts fürgesetzten geschwohrnen Ambts-lüthen (hinder denen dan solche Büechlein jederzeit zu finden seyn sollent) fehren, sich bey ihnen und uß den Büchlinen Bericht und Bescheids erhollen, und wo sy noch witerß Mangel oder Zwysffell hettend, als dan fernerß, doch allein bey ihren Landtvögten, oder einem Herrn Schultheissen der Statt Lucern, Rath und Unterweyßung suechen sollent, mit Verlegung und Erscheinung des Büechlins oder Libels desselbigen Ambts, gehörig durch die Untervögt oder Weibel desselbigen Ambts, da ihnen dan jederzeit ihr Gebühr und gut Recht folgen soll; damit also diß loblich und nüglich Werck desto besseren Bestand haben und zu einigen Irrungen und Mißverstendnussen inskünftig desto weniger Ursach und Anlaß geben werde, wo auch etliche differ Embteren ihre ordentliche Ambtskreiß Zihl und Marcken noch nit aufgericht hetten, wie Malterß und andere, ist vnseren gnädigen Herren ernstlich und usstrucklich Gebott und Will, auch Meinung ist, daß sie dieselbige auch usrichten und in ordentliche Verzeichnuß bringen lassen, bey Vermeidung

unsser Ungnad und Straff, und daß ihre Obervögt sy darzu halten und triben sollent. Belangende darnach die neuen betrieglichen List, Gsar und Vorthail, deren sich etliche Persohnen by kurzer Zeit haro angefangen in Verfahlung und Reüssen und Gottshuß Gütther anmaßen zu der Stifft mercklichen Schaden, da wellendt unssere gnädige Herrn mencklichen verwarnet haben, daß jederzeit sy nit allein solche gefährliche unbillliche Pacten, List und Finanzen in Verfehlungen und Reüssen, wo die jnen fürkommen, uffheben und krafftloß erkennen, sonder auch solche uff Gsar oder List und Betrug uf des Gottshuß Schaden merckenden oder handelnden Persohnen nach der Gebühr und Gestalt des Handels ernstlich straffen werden, eß solle hierbey auch den Verstand haben, daß uff jedwederem Theil weder Gefahr noch Vorthail gebrucht werden soll.

Letzlich alsdann auch Lütterung von unsseren gnädigen Herren begehrt worden von Verfaalung und Ehrschagung wegen von dem Landt, so der Stifft fählig und ehrschähig und von Hochwälden, Allmenden und gemeinen Wercken zu den Hööffen und gebuwenen Güttheren etwan eingeschlagen werden möchten, haben sye dieselbige Lütterung also geben, namlich daß eß den Verstand haben solle, daß solche Verfaahlung und Verehrschagung nit zu der Zyt des Inschlags, sonder erst hernach, wann die Verenderung nach demselben beschicht, gelten und erstatten solle werden.

Und sonst im übrigen solt eß auch bey dem Innhalt und Uswyßung der obangezognen den Embteren uff der Landtschaft von neuen von jüngst gegebenen Büchlein ebenmäßig und gänglich auch verbleiben, die dan hiemit neben der ganzen Hauptbestättigung auch bekrefftiget und bestättiget heissen, seyn und verbleiben sollend.

Und zu Beschluß haben oft und wohl gemelte unssere gnädige Herren sich hiemit auch erlüttert und erkent, daß zu mencklichß mehrer Berühigung alles daß, so sich in differ wäherender Handlung durchuß verlossen, so etwan bey dem einen oder anderen Theil hette mögen vertrießlich seyn, allendlich und gänglich uffgehbt, hin und absein, und dessen immer mehr gedacht, noch solches einicher weyß eräfferet werden, sonderlich



aber auch daß, so von wegen allerley Reden und Verdachtes (wie dan in spänigen Sachen beschicht) so in lang geschwäbten Unrichtigkeiten von unwüßenden und der Sachen unberichten Leüthen oder anderen sich etwan möchten verlossen haben, sowohl die Herren ihre ehrende Heüpter, als auch ihre Mitträth und Rathssründ des kleinen oder grossen Rathß, auch Schreiber und Ambsluth die in dissem Geschäft gebrucht worden, und darinn ihre Gehorsambe, auch ihr Oberkeit Befelch und schuldicke Pflicht erstattet, bei ihnen unsseren gnädigen Herren, und menigklichen für sich und die Ihren jecz und zu allen Zytthen, es treffe glich geistlich oder weltlich an, ehrlich und wohl entschuldiget heißen und seyn; also daß sye des Orths nit allein ihr schuldicke Gehorsambe gegen ihrer Oberkeit, sonder auch was die liebe Gerechtigkeit und Billichkeit der Sachen gegen dem einten oder anderen Theil erforderet, bestes Verstands und mit allem Treüwen erstattet habend, darumb sy auch dan von mänigklichen jecz und immer hernach in allweg und genglich uner sucht bleiben sollend.

Und beschach also disse leste End- oder Hauptbestättigung hochgenanter unsser gnädigen Herren Rätthen und Hunderten uf Zinstag vor St. Mathysen des heiligen Apostels Tag von Christi Gebuhrt zählt ein tausent sechshundert und sibem Jahr.

## Der erste Hauptpuncten vom Faahl.

### Articulus Primus Primi Capituli.

#### Was ein Faahl seye.

Namblichen das beste Haupt Vich, das der todt Mensch, eß sey Mann oder Frau, so von dem Gottshuß Erb hat, hinter ihme laßt, eß sey Roosß oder Kind, Genß, Hüener, oder welcher Hand Vich er hinter ihme laßt, und versteht sich allwegen, wo das Worth Erb stahet, daß eß bedeüten soll ligende Stuck und Güther, so von dem Gottshuß von eigenthumblicher Gerechtigkeith zu Erb oder Erblähen harlangend.

### Articulus Secundus.

#### Von welcherley Personen man dißten Faahl schuldig sey.

Item man ist auch den Faahl schuldig zu wahren von allem dem, so die felligen Güther eigenthumblich besitzen. Eß seyen Rathsherren, Burger, Hinterseffen, Frömbd oder Heimbsch, wo sy joch geseffen werend, und solche fellige Güther noch in ihrem Gewalt gewessen seynd, wie sie gestorben, und daß seynd gleich Weibß- oder Manßpersohnen, mit folgender Vüterung: eß geschehen glich der Todtfahl in Kriegen, uff Reisen, Wohlfarthen (allein vorbehalten Landtkrieg und für das Vatterland) oder wo sy sonst umkommen natürlich oder unnatürlicher Weyß, oder waß gestalten solche Ableibung geschehe, wan sy zu selber Zit fellige Gotteshußgüther eigenthumblich besessen, sy haben dan selbige selbst unter Handen gehabt, oder aber umb Zinß hinweg gelichen, so fehr sy zur selbiger Zit auch eigen Vich gehabt, sonst seynd sy nit mehr schuldig, dan vier Plapart und vier Häller.

## Articulus Tertius.

Wie man den Viehsaahl wahren solle.

Item auch soll man den Saahl geben von dem Halbvieh desgleichen von dem tragenten Vieh, eß sey Ross oder Rinderzucht.

Item so der eigenthumblich Besizer neben dem gestelten Vieh auch eigen Vieh hat, so soll der Saahl vom selbigen gewährt werden; wo aber das Vieh alles verhalbet, so soll er halb uß des Besizers, und halb uß dessen, so das Vieh gestelt hat, bezahlt werden, uß Krafft dessen, dieweil das Vieh entweder uß des Gottshuß Guth erzogen, oder aber daruff geäht worden und erhalten.

## Articulus Quartus.

Umb den Saahl in Testamenten.

Item wan ein Ehegemächt, eß sey Frau oder Mann, ein dem anderen oder jemand anderem sein fellig Guoth by Leben vertestamentierte für Eigenthumb, soll der Saahl nach des Mannes oder der testamentierten felligen Persohnen Absterben auch gewährt werden, vermög des Gottshußes altem Herkommen und Gerechtigkeit.

## Articulus Quintus.

Daß man nur ein Saahl schuldig, obschon die fellige Persohn an mehr Orthen selbig Gütter hätte.

Wann auch einer an zweyen oder mehr Orthen, Embteren oder diechsell Hööffen fellige Gütter hette, und derselbig stirbt, so soll sich derselbig Saahl allein mit einem Saahl usrichten, nach des Gottshuß altem Bruch und Gewohnheit.

## Articulus Sextus.

Von Rinder-Saahl.

Wann Geschwüster in unvertheilten Guoth besizen, so ist man den Saahl schuldig von einem jeden Rindt, so abstirbt, eß sturbe glich das Eltist, Mittlist, oder Jüngst. In dissem Articul haben weder geistliche noch weltliche Obrigkeiten Enderung thuen wollen, von wegen der starcken Gewahrsamminen des Gottshuß umb differen Articul wyssende, und der villfeltigen Urtheilen und Bestähtnussen, so harumb von einer

hohen Obrigkeit erlangt, allein hat man dahin gemittlet, daß die Amtsherrn harinn (wie dann in der vergangenen auch geschehen) nach Barmherzigkeit und Bescheidenheit fahren woltend. Es sollend auch gleichfahls die Landsassen gegen den Stifft Herren sich freündtlich und bescheidenlich erzeigen, damit sy desto mehr Ursach haben, ihnen Gnad und Barmherzigkeit zu beweyssen, wie dan unser gnedig Herren den Fürgesetzten und Abgesanten der Gemeinden solches vorgeöffnet und sye dessen vätterlich erinneret.

Was diffier Kinder=Faahl in unvertheiltem Guoth belangt so hat sich Herr Probst uff das ernstlich Anhalten unser gnädigen Herren und ihrer Unterthanen umb Einigkeit und Ruohwen willen, denselben unseren gnädigen Herren zu Ehren, auch der Bursamme zu Gunst, Liebe und Freündtschafft sich gütiglich begeben, der hohen Obrigkeit gesezten Miltierung in diffem Articul nachzukommen und denselbigen zu halten; allein für sein Persohn, und so er Probst blibt, seinen nachfahrenden Probst und der Stifft so starcken und oft bestätigten Freyheiten nützig benommen, und daß man auch ihnen Währung der Marckzahl kein Gfar noch wyter Ingriffen thue, sonder by der marckzalligen Schagung einseltig verbliben. Namblich wan der Batter gestorben, und sein Faahl abgericht worden, welches Kindt dan nach ihme stirbt, von solchem Kind, so in unvertheiltem felligem Gottshußguoth sitzt, soll man das beste Haupt Vieh, so vorhanden, taxieren oder anschlagen, und so vill sich dan demselbigen Kind pro rata oder Marckzahl des Wärtß oder Anschlagens bezüchen mag, so vill soll dem Herren Probst für den Faahl desselben abgestorbenen Kindts geben werden, vnd dessen seind die Abgesanten gangß wohl zufriden gsinn, hiemit Herren Probst und einer hohen Oberkeit zum allerhöchsten gedancket.

#### Articulus Septimus.

Umb den Gwand=Faahl der in Lüterung verenderet darin Kleinvieh begriffen wird.

Unbetreffend den Gwandtsaahl sintemahlen weder in den Stifftungen auch Stocklinischen Verhörung, noch in anderen der Stifft Gewahrsaminnen der Gwandtsaahl luter oder speci-

ficiertlich usgetruet oder gemeldet wird, unangesehen daß bemelter Gwandfaahl vornacher und von langen Zeiten har in Uebung gsin und gewährt worden. Mit desto weniger hat man diß also erläuteret und für das Beste geacht, by dem Inhalt des uhralten Buchstabens zu bliben. Alß namlich daß man für Faahl geben solle das beste Haupt Vich, so der sterbend Mensch hinterlaß in seinem Todtbett, eß sey Roos oder Rindt, Gänß, Hünner, oder welcherhand lebendig Vich er hinter ihm laß, und soll hiemit der Gwandfaahl hin und ab seyn.

Dargegen aber fürhin das ander Kleinvich, was unter Rössen oder Rindern ist, als Schaff, Gänß, Kälber, oder Gizi, Schwein und dergleichen des Orths für solche Verfaßlung ingeschlossen sye, und in zutragenten Fählen auch also gewährt und bezogen werden, so solle auch hiemit durch disse Erlüterung alles was den Gwandfaahl anlangt hin- und absin aufgehebt, und niemand uß künfftig weder jeß noch hernach und das zuvor, so hierinn beschehen in einigen Weeg ersucht werden.

#### Articulus Octavus.

Fahl halben von einem kleinen Stück Lands namlichen wo jemand neben ledigen und befreiten Gütheren nur ein Stück felliges Guoth hat.

Wo sich ein solches begibt, da soll man daselbig uszühnt ordentlich ausmarchen mit seinem Halt und Anstößen, damit eß nit verenderet und unter andere unfehlige Guether vermischet werde, stirbt dan der Besizer dessen, so ist man den Fahl schuldig, daß nach Schakung unpartheiischer Rütthen, was diß Stück (sambt dem Gezimmer, so einicheß daruf wäre) an Hauptguoth möchte wehrt seyn, und der jährliche Zinß darvon bringen möchte; nach dem selben legt man auch Fahl an Welt noch Markzahl; doch so halt man hierinnen allwegen Bescheidenheit. Und ist disse Ordnung vom Gottshuß Murj, welches solches also im Bruch hat, genommen und erfahren, uß Befehl unsser gnädigen Herren.

Articulus Nonus.

Vom Fahl Absterben der Persohnen, so fellige Güther besessen aber gahr kein Bich gehabt.

Was diss Puncten betrifft, da hat man den Embteren uff ihr Begehren gewillfahrt, und das Gericht uff und nach dem Forstbrieff zu Malters weiß also.

Namlich wäre, daß der todt Mensch nüz lebentigß Gueth hinter ihme liesse, so solle ein Probst den Erben lichen mit vier Pfening und vier Schillingen, und damit verehrschazet haben.

Welte ihnen ein Probst darumen nit lichen, so sollen die vorenambte Erben die vier Schilling und vier Pfening uff den Fron=Altar leggen und söndt darmit ihr Erb empfangen haben; der Fron=Altar versteht sich in der Kirchen, da der Fahl verfallen ist, und soll solches allen Embteren gemein und gleich sein, unangesehen, daß Malterß disse Gerechtigkeit allein hat gehabt.

Articulus 10.

Das man den Fahl schuldig von Persohnen, wie oder wo joch die sterbent, oder umb das Lāben kommt.

Doch vorbehalten Landt-, Krieg- und Batterlands-Noth, allß wan ein felliger Man in solchen Nöthen und Kriegen des Batterlands umfāhme, oder sonst in derglichen Reisen für das Batterland sturbe, daß man dan solche Persohnen zu verfaahlen nit schuldig seyn solle, in Ansehung und Betrachtung, daß in derglichen Kriegen für die Kirchen und Geistlichen auch ihr Leib und Guth eben die sowohl für den gemeinen Nutzen und das Batterland gefochten, und sy hiemit auch geschirmbt werden.

Dissen Articul hat der hochwürdig Fürst und Herr der Herr Legat Joannes Turvianus Episcopus Beglensis von Rom uff Bith der hohen Obrigkeit unsser gnädigen Herren und der Landtsassen sambt dem ganzen Capitul einhelliglich zugelassen und bewilliget den 17. Tag Novembriß Mo. 1602.

Articulus 11.

In Währung des Fahls soll kein Gefahr gebraucht werden.

Aber wan dernach dieselbigen Besizer sterbent, so sollen sy den Faahl wāhren, und soll harinn ganz und gahr kein

Gefahr gebracht werden, und unseren gnädigen Herren jederzeit vorbehalten sein, nach Gestaltsamme der Sachen zu handeln und sich rechtlich darüber zu erkennen. Von der Straff aber müssen die Eltisten der Stifftoriginalia also, und soll also fürhin gehalten werden.

#### Namblich.

Wäre aber, daß der Erb das beste Haupt dem Keller verseite, und sich erfunde, daß er in bessers hette, so soll er den Faahl, den er dem Keller geantwortet hat, verlohren haben, und ist aber dem Gottshuß das beste Haupt gefallen. Ebenmäßige Gestalt wan us menschlicher Bosheit oder Arglistigkeit (damit dasselbig dem Gottshuß entzogen) des rechten Besitzers das beste Haupt in wärender Krankheit (damit dasselbig dem Gottshuß entzogen) verkaufft wurde, so sollen die Erben obgemelter Straff unterworffen sein, und einer hohen Oberkeith vorbehalten, sich nach Gestaltsamme der Sachen darüber zu erkennen und zu straffen.

#### Articulus 12.

Wan oder zu was Zeith man die Fäährl währen soll.

Nach der alten Tradition und gemeiner lang hergebrachter Gewohnheit und Brauch sollend dieselbigen us unvertheiltem Guoth innerhalb des treissigsten Tags der verstorbenen Persohn oder uff das lengst, sobald der treissigste Tag gehalten worden, unverzogentlich gewähret werden by Straff und Peyn, welche dan zu der Obrigkeit Erkantnuß gesetzt dieselbige zu ernamsen, eß treffe gleich die Erben oder ihre Bögt und Anwält.

#### Articulus 13.

Wohin man die Fähl währen soll.

Darumb weisend des Gottshuß Gwarsaminnen wie folgt luth Richters Böcklins Verhörung, auch des rothen Rodels und Urbars.

Wan ein Mensch stirbt, da gahet der Keller dar, und wirbt das beste Haupt und antwortet das dem Gottshuß gen Lucern an den Staffel.

Die von Walterß sollend das beste Hauptwich des verstor-



benen Menschen einem Keller antworten in den Kellerhooff luth des Dorffs=Brießs.

Weyl dan gemelte rechte Originalia Gewahrsaminnen der Stifft solches luther zugeben und vermögent, daß man die solle an Staffel (daß ist unter die Linden zur grossen Kilchstegen, da dan vor altem haro das Hooffgericht gehalten) im Hooff führen und wahren solle, so solle solches nachmahlen nach Erleüterung und Bestättigung vnser gnädigen Herren gebrucht und gehalten werden.

#### Articulus 14.

Durch wen die Fähl sollend gewährt werden, und was man dem Keller schuldig zu geben.

Umb das wysent des Gottshuß Gwarsaminnen also; nambllich daß solche beschehen solle durch des Gottshuß Keller in den Embteren, welche man jez Trager= oder Ambtslütth nennet, und gibt nach der Böcklinischen Verhörung und des Dorffsbrießs zu Malters einem Keller und einem Meyer jetwederem ein Schilling und einem Bannwahrt vier Pfening und mit dem Ehrschag hat das eltisch Kind das Erb empfangen; was disen Ehrschag, so dem Keller, Meyer und Bannwahrt geben wird, belangt, haben unsere gnädigen Herren erlüteret, wie dan an ihm selbst ist, daß derselbig nüzit anders seye, dan ein Ersehung und Erbetterung ihres Dienstß, und mit den anderen Ehrschägen, so den Ambts Herren der Stifft von kauffen oder erben und anderen Verenderungen wegen gehörend und geben werdend, sollend sye kein Gemeinsamme haben, sonder sollend einem anderen Ambts Herren an iez ermelten ihren Gerechtigkeiten am wenigisten kein Schaden noch Nachtheil gebähren.

#### Articulus 15.

Wie es verstanden werden solle des Fahlß halben, da die Vätter oder Elteren, oder eigenthumbliche Besizer der felligen Güttheren den Kindern oder anderen Erben die fellige Gütter übergeben.

Wan ein Vatter seinen Kindern alle seine gefellige Gütter allentlichen und lüther übergibet, es seye im Kauff, Heimsteurs Weiß oder in andere Gestalt, und sich auch aller An-



sprachen, Rechtsamme und Eigenschafft genglich entzücht ohne einigen Vorbehalt und Geding, welches dan geschehen soll vor offnem Gericht an dem Orth und in dem Ambt, da die Güter gelegen, in Bisin des Gottshuß im Hooff Tragers, so selbige Uebergebung beschicht mit Ufrichtung ordentlicher Gewahrsminnen und Brieffen nach Formb Rechtens, und die rechten ordentlichen geschwohrnen Schreiber, eintwederß durch unseren gnädigen Herren und Oberen der Statt- oder Unterschreiber, was in der Statt und Rath Gricht, auch in unseren gnädigen Herren Embteren sich begeben, oder auch durch die ordentlichen Geschwohrnen Landschreiber, da eß Embter bericht, die ihren Landtvogt Ambtschreiber selber hetten, und dessen Freyheiten habend, zuzuschreiben und aufgericht, und mit des Obervogt des Orths und Ambts, daselbst solcher Uebergebung bschicht, besiglet werden. Wan dan ein solcher Vatter oder Besizer stirbt, so soll man den Fahl für ihne zu geben nit schuldig seyn (dieweil er keine fellige Güther mehr gehabt), harinn solle aber kein Gefahr noch Betrug gebrucht werden, dan wo solches erfahren, wurde ein hohe Oberkeit nach Gestaltsamme der Sachen darin handeln, und sich rechtlich darüber zu erkennen befügt seyn, hargegen aber so seynd diejenigen, denen solche Güther Kauffß, Erbs, Heimsteirs weiß, oder andere Gestalt alß wie gehört übergeben werden, schuldig, dieselbige mit Ehrschag des zehenden Pfenings, oder wie sie überkommen mögend zu empfangen mit einem Ambtsherren, in dessen Hand solche Güther stand, wie an seinem Orth von der Ungnossambe vermeld wird, eß wäre dan, daß sie zuvor Gnoß wärend, so empfangend sy als die Gnoßen mit 4 Plapart und 4 Heller.

#### Articulus 16.

Von dem Faahl von Uebergebung der Güetheren mit Vorbehaltung eines Leibdings oder jährlichen Zahlungen.

Wan Vatter und Mutter, oder ihre fellige Güether ihren Erben übergebend, und thüendt selbs noch etwas von denselbigen Gütheren vorbehalten, oder ein jährliches bedingtes Leibding darvon nemmen, so ist man dem Gottshuß den Fahl nach ih-

rem Absterben uszurichten schuldig, uß krafft dessen dieweil sie Gottshußgütter besessen, auch darvon gelebt und erhalten worden, eß seyen der Güttheren gleich vill oder wenig gsin; die Erben aber, welchen solche Uebergebung bschicht (so sie nit zuvor Gnoß) sollend sy sich mit dem Amblsherren der Ungnoßambe halb vertragen und vermög des Articuls von der Ungnoßambe wegen, so an seinem Orth beschriben und wyters uswyht; aber wan solche Uebergäber von dem verkauffen, oder sonst an der Gestalt übergebenen Güttheren nur etwas Zahlung von Jahr zu Jahr hñnemen, so ist man alsdan von ihnen keinen Fahl zu geben schuldig.

#### Articulus 17.

Daß dem Faahl nüzit abgeschezt werden, noch der Faahl mit gemeinen Gelten oder Schulden gahn soll.

Auch soll man das best Haupt zum Faahl wahren, von denen so die Gütther mit einander wärben, sodan soll ein Währung des Faahls mit dem besten Haupt mit keiner Gemeind oder Ambsrecht mit Abschaz des dritten Pfeningß dem Gottshuß, oder mit gemeinen Gelten oder Schulden nit gahn, noch jemand vermeinen, daß man pfandtweyß den Faahl nemmen solte; disse und dergleichen Argumenta und Inträg, so strag wider des Gottshuß Gwarsaminnen seind, sollen all unnütz und krafftloß jekt und jnskünfftigen uffgehebt sein, und soll man ohne einige Inred, Gwirbs, Ambsrecht, Schagung und was derglichen mehr also fürgewent werden möchte, dem Gottshuß allwägen sein Fahl namlich das best Haupt lassen folgen und wahren.

#### Articulus 18.

Estraff deren, so das beste Haupt verseitent.

Wann der Erb dem Keller oder Trager das best Haupt verseiht und sich befindet, daß er ein bessers hat gethan, so soll der Fahl, so er dem Keller geantwortet, verlohren sein, und ist dem Gottshuß aber das best Haupt gefallen, und dissen Fahl ist man schuldig von Mann und Weibpersohnen zu wahren.

## Articulus 19.

Welcherley Personen des Fahls ledig seind.

Erstlich wan ein Frauw einen Mann hat, der keine eigne fellige Güether hat ghan, von demselbigen, wan er stirbt, ist man kein Fahl schuldig, dann wan Fahls halben uff die Persohn kombt, daß die Güether eigenthumblich seind, eß seye gleich Man oder Weib, und wan auch ein vermählte Weibspersohn stirbt, die glichwohl Gottshußgüther, aber kein eigent lebend Bich verließ, so ist man auch keinen Fahl von derowegen zu geben schuldig.

Wan ein Frauw stirbt, die fellige Güter bey ihrem Leben besessen und genuset, welche nit ihr Eigenthumb, sonder ihr Schleiß und Leibding gsin sind, dero Erben seind auch des Fahls lidig, ja wan sie kein eigen Bich habend neben dem Leibding gehabt, dan wo solches gsin, und dasselbig auf den Leibdings Güetheren erzogen oder erhalten, so ist man dem Gottshuß den Fahl schuldig uszurichten, wie oben von Halbvich und Leibding angezeigt ist.

So seynd die Leichenleüth (welche sonst keine eigne neben den gelichnen Gütheren handt) des Fahls ledig und eigen für alle diejenige Persohnen, so in Landtskriegen oder des Vatterlandtsnöthen oder sonst in derglichen Wesen für das Vatterland sterbend oder umkommend, ist man kein Fahl schuldig, und dasuß Gnaden und Bewilligung Bäpstl. Heiligkeit zweyer Legaten in Ansehen und Betrachtung, daß in dergleichen Kriegen für die Kirchen und Geistlichen, auch für Leib und Gueth eben sowohl als für den gemeinen Nutzen und das Vatterland gefochten und sy hiemit auch geschirmt werden.

Mogendt hieher gezehlt werden die ungefreüen Kindt, deren Elteren fellige Güether gehabt, von solchen ist man auch kein Fahl schuldig, dieweil sie vermög aller Rechten einiger Erbschafften Gnos oder fällig seyn mögend.

## Articulus 20.

Von etlichen unbegründten Inreden, so den Ampts-Herren bisweilen in Währung der Fäählen begegnet seyndt.

Haben ettliche aus Einfallt und Unwüßfenheit vermeinen wollen, daß man kein tragend Bich (wan eß schon das beste

verfallen Haupt ware) verfallen solle, diemeil solches nit nur für ein sonder für zwey Heübler gerechnet solte werden, sonder daß man das ander, so nach dissem das Beste wäre, geben solte.

So habend ettlich (damit sy das beste Haupt nit verfallen müßten) fürgewendt, der Vatter und Sohn haben etwas Gwirbß triben, davon billich das beste Haupt von des Gwirbß halben vor dannen genommen, und daß dan das nachgehendte zu Zahl geben werde, habendt ettlich ihr Ambsrecht fürgewendt, und den Zahl demselbigen nachrichten wellen, alß solte derselbig mit dem Bich gahn, so umb gemeine Schulden, oder in Pfandts weyß geben und genommen werden, haben etliche fürgeworffen und eingewendt, eß sey zugebracht Guth, der Frauen Ehe- recht, oder gelichen Geldt.

Disse und dergleichen alle andere unbegründte Argumenta und Inträg, so strax wider deß Gottshuß Gewahrsaminnen seynd, sollend alle unnütz und krafftloß jez und in künfftigen uffgehebt seyn; vermög unßer gnädigen Herren Erleüterung so da Anno 1599 uff Conradi darumb geben und beschähen, und nachgehendß der daruff erfolgten General- oder Haupt-Bestättigung, und soll man dem Haupt antworten und wahren ohn einiche obgemelter ungegrünter Inreden Verhinderung; diß ist darumb also hierinn gesetzt den Unterthanen zur Wahrung, daß sich fürhin keiaer mehr solcher ungegrünter Inträgen anmaßen, noch sich daruff verlassen solle, dann eß alles aufgehebt.

---

## Der ander Hauptpuncten.

### Articulus 1.

Was die Ungenossamme seye.

Ungenossamme ist nütt anders, dann ein Mangel der Gerechtigkeit Gottshuß Gütheren beyde zu erben und zu kauffen, also und dergestalten, welcher disse Gerechtigkeit nit hat, so ist er Gottshuß Güether weder zu erben noch zu kauffen fähig, biß er dieselbige überkomt, welches dan bschicht, wie in dem folgenten Püinctli begriffen ist.

### Articulus 2.

Wer Ungnoß seye.

Ungnoß zuvor alle die geistlich und weltlich, welche zuvor nit Gottshuß Güether hand, so in die Probstei oder in ein ander Ambt der Stifft eigenthumblich ghörend, dieselbigen Güether seyen dan ererbt oder erkauft, solche Persohnen alle seynd des Erbs oder Kauffs nit fähig, biß sie sich Gnoß machen, welches dan beschicht auf die Weyß wie nachfolgender Articulus mit luterem Worten uswyßt und anzeigt.

Namlichen aber ist nun gewöhnlich gehalten worden, wer da ist Ungenoss, er erbe oder kauffe, daß er sich solle Gnoß machen, das ist, daß er gebe dem Herren, in dessen Hand die Güether stand, den zehenden Theil dessen so er geerbt hat derselben Gütheren, oder alß er dan mit demselben Herren Probsten überkommen mag von des Erbs wegen oder der gekauften Gütheren, und hat man je dahar das alles zu Lucern gehalten und auch in allen anderen des Gottshuß Höffen: usß dissem Articulus folget nun klärlich, heiter und unwidersprechlich, daß

zweyerley Ungnossamminen seynd. Namlich ungnosse Erben und ungnosse Keuffer, solches wird auch klarlich probiert und erwysen aus dem Dorffbrieff des Ambts zu Malterß mit folgenden Worten, namlich wer Gottshuß Güether kaufft oder erbt, der Gnoß ist, dem soll ein Probst lichen umb vier Haller und vier Schilling Pfening, und sollß er verehrschazet haben, nach Recht und Gewohnheit des Gottshusses. Item wer erbt ein Vatter und Mutter der Gnoß ist und Gottshuß Guoth hat, der soll empfangen mit vier Halleren und vier Schillingen, mit einem Fahl, uß disem folget zu Widerspihl, wer nit Gnoß ist, er kauffe oder er erbe, dem soll und muß ein Probst nit lichen umb vier Haller und vier Schilling Pfening, sonder muß sich vermög gesetzten Articuls zuvor zum Erb oder Kauff fähig und Gnoß machen.

Was die ungnossen Keuffer belangt, ist man richtig, weil solches jährlich und offtermahl bschicht.

Was aber die ungnossamen Erben belangt, da habent etlich der Unterthanen nit wellen verstohn, dieweil solches sich nit also gemeindlich oder oft zutragen, ohnangesehen daß obgemelter Articul die ungnossen Erben ebensowohl als die ungnossen Keuffer, ja vor den vngnossen Keufferen gemeldet und solches auch aus des Gottshuß allten Gewahrsamminen den vierzehenden Tag Christmonat Ao. 1600 vor geseßnem Rath in Visin der abgesandten Votten und Verordneten von den Gemeinden Malterß, Littau, Emen, Buochrein und Krienß zu Widerlag etlicher ungliehen Unterrichtungen und Einbildungen unter den Unterthanen, die aber wider des Gottshuß Freyheiten und Gerechtigkeiten mit villfeltigen und starcken Exempeln aus allen des Gottshuß Dinchhööffen, so sye vor 120 Jahren und mehr Jahren zugetragen, genugsam erwysen worden, also folgt nun zum Ueberfluß, daß die ungnossen Erben umb die zehenten Theil der ererbten Gütheren einen Ambts Herren, in dessen Hand das Erb stah, schuldig seynd, und die ungnossen Keuffer den zehenten Pfening der erkaufften Gütheren, oder wie sie dan mit dem Herren überkommen mögent, von des Erbwegen oder der erkaufften Gütheren.



## Articulus 3.

## Von ungnossen Erben.

Was diß belangt ist zu wüssen, daß unter dem Wörtlein Erben verstanden werden erstlich die ehelichen natürlichen Kinder, zum anderen Brüdern und Schwestern, zum dritten Kindsfinder, zum vierten Better und Baassen und derglichen, so nach witerem Grad und Linien seind.

Von dissen ungnossen Erben ist zum drittenmahl unterschiedentlich von vnßeren gnädigen Herren gehandelt worden, erstlich uff Conradi des 1599 Jahrs und dernach uff den 10000 Rittertag des 1601. Jahrs, und lestlich uff St. Ottmarß Tag bemelten Jahrs ist also beschlüsslich auf der Embteren Anhalten Abgesanthen villfältig Anhalten geordnet und beschloffen.

Namlich daß allein die Erben, so in dem Ambt oder Gemeind sigent und wohnhafft seynd, da ihre Voreltern, eß sye Batter oder Mütter, Großvatter oder Großmuetter sterbend, für Gnossen sollen gehalten werden, und die Gnossambe von denselben erben; die andere aber alle so vßerhalb desselben Ambts oder Gemeind sich huffheblich gesezt, sollend solcher Gnossamme wie auch des Erbs nit fähig seyn, bis daß sie sich mit einem Ambts Herren umb den zehenten Theil der ermelten Güetheren vertragen in Krafft des obgesezten Articuls, auch wegen der pergamentenen Urkunden und Bestättigungen vnßer gnädigen Herren, so darüber erlanget und geben, dero eines vor dem Stattgericht No. 1497, das ander von dem kleinen, das dritt von beiden kleinen und großen Räthen No. 1499 usgangen, auch von wegen der starcken Bewisung uß den Rechenbüecheren, da den vill Exempel, so vor 120 Jahren sich zugetragen und geschehen vor geseßnem Rath in Bysein der Ußgeschoffnen von den Empteren No. 1600 ad 14. Decembris abgehört und verlesen, und wie solches auch noch jüngst des 1606. Jahrs ad 11. Decembris den Abgesanten von der Bursaminnen vorgeöffnet und dessen sye auch zufriden gsin in Gegenwertigkeit vnßer gnädigen Herren, so darzu erforderet und erbetten worden.

Articulus 4.

Ungnoße Erben sönd die Ungnoßambe zahlen sambt dem Faahl.

Wan ein Ungnoffer des Gottshuß Güether eigenthumblich besessen, stirbt, ehe daß er des Gottshuß Gnossambe erkaufft, so seynd seine Erben schuldig über den gewöhnlichen Faahl auch die Gnossambe zu halten.

Articulus 5.

Erterung und wahrer Unterscheid der Gnossambe halb des Gottshußes im Hooff gegen denen in Empteren und der Unterthanen auf dem Land.

Namlich, so kan und mag ein Amptsherr der Stifft allen denenjenigen, so Gottshußgüether erben oder kauffen, diß Gottshußgnossambe geben und mitheilen (doch also mit Vorbehalt), daß sie sich mit ihm umb das Erb oder Kauff nach des Gottshuß Gerechtigkeit gebührlicher Weß vergleichen oder überkommen, welches Vergleichen oder Ueberkommen man jez gemeindlich ein Ehrschaz nennet, daß ist daß sie sich mit dem Ehrschaz umb das Erb oder Kauff jäbig machen zu allen anderen Reüssen im selben Ambt oder Gemeind, da die Gottshußgüether gelegen seind, über der Landsässen Gemeinder und Kilchgnossen Gnossambe, daß ist die Gerechtigkeit, die Unterthanen oder Landsässen desselben Ambts im Holz und Feld Wünen und Weyd und Allmenden Gemeinwerck haben, die kan ein Probst oder anderer Amptsherr der Stifft ihnen im wenigsten nit geben, sonder müssen dieselbe die Ungnossen, nachdem sie von einer hohen Obrigkeit angenommen, mit dem Bogt des Ambts und den Amptslüthen umb den Inzug sich verglichen und überkommen, von ihnen kauffen und erwerben nach Amtsrecht, Bruch und Gewohnheit, derohalben so blibt die Stifft bey ihren eigenen vnterschiedenlichen Gwahrsaminnen Gerechtigkeit unverhinderet und ohne einigen Ingriff verbliben, uß welchem dann zu einem Ueberfluß unwidersprechlich folget, daß diejenigen, so der Empteren oder Pursamme Gnossamme hand, ob gleichwohl dieselben erbohrne Amtskinder während, aber niemahlen eigen Gottshußgüether gehabt, darumb des Gottshuß Gnossambe



nit habend, noch auch die Ambtslütth und Unterthanen ebemässig (wie oben von der Stifft gegen den Unterthanen gemeldet) sich der Stifftgnossambe nüzig zu beladen oder inzugriffen habend, sintemahl niemand gegen der Stifft Gnoss sein kan, er habe dan eigenthumbliche Güether, die er ererb! oder kaufft habe, und kan sich auch keiner mit der Ambtsgnossambe und mit der Gottshußgnossamme gleich mit einander gleich inkauffen, alß noch Erlüterung vnßer gnädigen Herren und Oberen auch des rechtlichen Usspruchß No. 1596 darumb ergangen.

#### Articulus 6.

Von Reüssen uff welcherley Weiß dieselben beschehent.

Namlich so kauffend bisweilen Gnosse von Gnossen, dieselben geben nach altem Brauch und Harkommen vier Plapart und vier Haller und mit dissem Ehrschaz empfachend sy vom Hooff und land sich inschriben, welches die Gnossen schuldig, beschicht auf mancherley Weiß, wie hernach erläuteret und specificiert wird.

Namblich und erstlich, in Heürathen, Heimbssteür oder zugebracht Gueth.

Item in Erbschafften oder ererbten Gütheren, eß seye vom Batter, Mutter, Brüder, Schwösteren.

Item in verkaufften, vertheilten, verwechsleten oder vertuschten Gütheren, und daß auch vnter Brüdern und Schwösteren, Schwageren und Baasen.

Item in verstandnen vergangnen Gütheren an Gricht und in Summa uff Weyß und Maaß solche Güether verenderet werden nüzig usgenommen noch vorbehalten, wie dan solches alleß von altem har also im Gang und Uebung gsin in allen Embteren und Dinchhöffen nach Uswysung der alten und neuen Rächenbüchern.

Ja so laßt ein hohe Obrigkeit es billich bey differ alten und loblichen Gewohnheit verbleiben, also daß solches fürhin erhalten und nimmermehr in Abgang kommen solle; damit aber die Pursamme sich keiner Ungelegenheit oder Beschwärt also vom Hooff zu empfangen zu erlagen habe, so werden die unter Ambtslütth oder die Trager solche Verenderung und Kauff in

sonderbare Büchlein verzeichnen und innschreiben lassen, wie es auch von altem her auch also gebrucht worden, und dann solches einem Amtsherrn überantworten.

#### Articulus 7.

Von der Ehrschagung wegen der Keüffen und was man zu Ehrschag geben solle.

Diemeil dann die Keüff gemeinlich bescheiden auf zweyerley Wyß namlich daß Gnossen kauffend, so gebend dieselbigen nit mehr (wie dan auch oben gemeldet) dan vier Plapert und vier Haller, empfangend also mit demselbigen Ehrschag vom Hooff, und lassen sich geschriben.

#### Kauff ohne Überwahl.

Wan Ungnossen Gottshußgüether nüchterer Weyß und by ihrem Verstand kauffend (es seye geistlich oder weltlich Persohnen) und der Kauff allerseits ufrecht, redlich, allerdings fry mit Mund und Hand ohne einicherley Geding und Vorbehalt der Überwahl beschicht, so seynd die ungnossen Keüffer (ob sye glichwohl hernach reumkeüffig werdent) schuldig den zehenten Pfening zu verehrschagen, oder wie sye sich mit einem Amtsherrn, in dessen Hand die Güether stönd, vergleichen mögendt.

#### Kauff mit Unbeding der Überwahl.

Wann aber ein Kauff oder Markt mit Unbeding bis auf ein gewisse bestimpte Zeyt oder Tag zum Überwahl beschicht, so ist man kein Ehrschag zu zahlen schuldig, bis nach abgehoffner Zeyt der Überwahl.

Alßdan seind die ungnossen Keüffer, denen der Kauff bleibt, schuldig mit einem Amtsherrn zu überkommen von wegen der Ungnossambe, und soll in dissem Faahl gar nit gelten noch Platz haben, daß etliche vermeinen wellend, man solle den zehenten Pfening zu Ehrschag allein schuldig seyn zu zahlen von deren Summa, so nach Abzug der Beschwerden, des Booden-, auch Güeth- und Geldzinnses, oder an deren Zahlungen, so uff derglichen Güether geschlagen werden, überbleibt, das aber strax wider Des Gottshusses Fryheiten und Gerechtigkeiten ist, die da luther zugibt, daß man den zehenten Pfening zu ver-

ehrschazgen schuldig, oder wie man sich mit demselben Ambts-herren vergleichen mag, ohne anderen weyteren Zusatz, daß es auch bey dem bleiben soll.

#### Articulus 8.

Von denenjenigen, so trundner Weiss märkten und hernach reüweüffig werden.

Und alsdann etwan die Unterthanen beyim Zech vnter dem Wein umb fellige Güether des Gottshusses märchtend, bald aber wider gerüwen werden, und darmit vermeint mit dem Uffsagen dem Herren, dem die Güether ehrschazig, des Ehrschaz auch usgangen und deswegen nützig schuldig sin; das aber denen, so solche Gerechtigkeit hand, beschwehrlich, und wider ihre Freyheiten und Rechtsambe, da so habend vassere gnädige Herren erkent, wan fürhin ein solcher Märcht, Rauff, Tusch, Wegel umb obernante Güether geschehen, und solche drey Tag lang unwidersprochen und unaufgeseith anstah, welches Uffsagen dann jederzeith nüchterer Weyß in die Hand des nächstgeseßnen Vntervogt, Weibels oder geschwohrnen Grichtmans beschehen soll, des Ambts oder Orths, da dan solcher Märcht, Rauff, Tusch oder Wechsel vergangen ist, so ist der Reüffer, es sy gleich ein Landtsäff, Burger oder anderer (vnangesehen, daß er reüweüffig worden und aber der Rauff nit auf Weyß und Wäg, wie wir jez vermelt, vffgeseith) den Ehrschaz verfallen, soll auch denselbigen ohn alle Verhinderung und Intrag zu geben und zue zahlen schuldig sein.

#### Articulus 9.

Wan ein Rauff unrichtig und spännig.

Wan daß geschicht, daß ist von unsseren gnädigen Herren geordnet und erkent, daß wan der Rauff, so von ihnen aufgehebt und krafftloß gemacht werde, so soll der Ehrschaz auch absein.

Uff diss ist den 11. Decembris in der Probstei des 1606. Jahrs angebracht worden, wie sich ein Amtsherr verhalten soll, wan ein Märcht besicht, und dem Reüffer die Gerechtigkeit des Ehrschazes anzeigt, solcher Rauff aber hernach durch ein hohe Obrigkeit billicher Ursachen ufgehebt, doch mit Vorbehalt dem

Gottshuß sein Recht, namblich daß man mit einem Ambts Herren überkommen solle. Item daß der Reuffer dem Verkeuffer einen Abtrag und Wendschaz zue thun schuldig se und damit auch in künfftigen allerhand Sünd, List und Untruw, so in Reuffen, Bertuschungen oder anderley Verenderungen der Güetheren, wie die Namen haben mögend, inreysen und zu Abbruch der Stifft-gerechtigkeit fürgenommen werden wollen, können verhueth verbleiben und ein Stifft bey ihrer Rechtsambe beschirmt werde, sollent fürhin alle Reuff, Tusch und alle andere Verenderung nach unssere gnädige Herren Ansehen und gemeinem Lauff, Bruch und Ambtsrechten vor einem ehrsamme Gericht uffgerichtet und gefertigt werden; befunde dan ein Gericht über kurz oder lang, daß in einem Kauff, Tusch oder anderer Verenderung einiche Gefahr oder Trug gebrucht wäre, soll erstlichen zu Straff ein solchen Trugs derjenige, so den Trug gebrucht, einem Ambts Herren den vollkommenen Ehrschaz noch der Stifft Recht ohne Nachlaß zu bezahlen und ein solcher Kauff oder Tusch und andere Enderung ungültig seyn, auch ein solcher Trieger einem Obervogt desselbigen Ambts umb ein gebührente Bueß geleydt und an die Handt geben werden.

#### Articulus 10.

Von der Züchung und Reuffen wegen, namblich wer die Reuff züchen und in welcher Zeith, sambt mit was Ehrschaz solcher beschehen soll und möge.

Differ Articul ist mit sonderbahrem Fleiß und güether Betrachtung von vnsseren gnädigen Herren nach villfeltiger Berathschlagung auch Erdürung des Gottshuß Harkommen, Brauch und Gewohnheit sambt dem gemeinen Statt-Landt-Recht uf disse nachfolgende Wyß erlüteret.

Namblich, daß wan ein grosser Kauff (sic) oder einem ein Kauff abzücht gleich einem Gnossen oder Ungnossen, so soll er nit mehr, dan nach differ vnsseren gnädigen Herren Erlüterung schuldig sein dem Gottshuß oder Ambts Herren für den Ehrschaz zu zahlen, dan vier Plapert und vier Haller, und mit diffem Ehrschaz empfaet er von Hooff und laßt sich inschreiben.

Wan aber der Kauff dem Ungnossen bleibt, so soll derselbig

den Ehrschaz der Ungnossen bezahlen, wie er dan mit dem Ambts Herren überkommen mag, doch daß die Verkündigung unverzogenlich in der Kirchen beschehe, der Pfandschilling glegt und der Kauff gefertigt werde, und diß alles in einem Monatsfrist und diß solle sich allein verstohn uff Gottshußgüether und allwegen von einem Kauff nit mehr dan ein Ehrschaz genommen werden, man soll auch kein Kauff am Rechten fertigen lassen, man sy dan zuvor mit dem Ambts Herren umb den Ehrschaz überkommen, welchen allwegen der zahlen soll, dem der Kauff blibt, er siße dan Gnoß oder Ungnoß, und sollend derglichen Zügungen allwegen bescheiden nach des Gottshuß Recht und Freyheit; was auch bis har differ jetzigen neüwen vnsser gnädigen Herren Erlüterung zuwider in Vergangnem beschehen sein möchte, uß Mangel solcher Erlüterung, das soll hiemit aufgehbt und absein, und damit aber in künfftigem solche Spänn und Irrung vermitteln und in kein Vergessenheit gestellt werde, soll disse neüwe erleührterte Ordnung in der Unterthanen Ambtsbüecher ordentlich ingeschriben werden, und diemil dan disse jez gemelte Ordnung der Zügung und auch der Reüffen offtermahlen übersehen und straz darwider gehandelt, indem man beyde, die Reüff und Zügung, verschwigen und nit die, wie aber sein sollen, in den Kirchen verkünden lassen noch den Pfandschilling gelegt, nit ohne Gfah und Vorthail auch Stifft und Gottshuß zu großem Nachtheil und Schaden.

So haben vnsser gnedig Herren sich hierüber erlüttert und erkennt, daß wan einer ein Kauff solchergestalt wider disse Ordnung und Erlüterung gfarlich verschwiget und verhielte, derselbig hochernanten vnsseren gnädigen Herren ohne alle Gnad 20 fl. zur Bueß versallen sein solle, und wo disse Zügung nit in Monathsfrist obbemelter Gestalt beschicht, solle die Zügung verwürckt sein.

#### Articulus 11.

#### Verschweigung halb des Gottshußes Rechten in Reüffen.

Wan jemand in Reüffen des Gottshußes Recht und Gerechtigkeit, so eß hat uff und zu denselbigen Gütheren, so er verkaufft, wüßentlich verschwige und verhielte, der soll zum

Abtrag gewissen werden, by der Pein und Straff luth des Urkunds vnsseren gnädigen Herren Erkantnuß darumb weysende.

Namblich daß nun fürohin die vnsseren, wan sie einiche Güether, so der Probsteu zu Lucern fellig und ehrschickig seind, verkauffen, solche Fähl und Ehrschick nit mehr also verschwigen, sonder also alsdan in nechster Monathsfrist nach ergangnem Kauff mit einem Herren Probst oder seinen Anwälten des Fahlß und Ehrschickes halb, wie es dan gfelt oder sich füegt, sich vergleichen und darumb einen Willen machen sollend, daran sy kommen mögend, welche aber hierin ungehorsamb und säumig sein wurden, sollent selbige Güether der Probsteu heimbsfallen seyn, wir werden auch die Probsteu bey demselbigen schirmen und handhaben in Urkunt diß Brieffs, so geben worden Anno 1573, Montag vor St. Medardi Tag.

#### Articulus 12.

Straff dero, so die erkauffte Gottshausgüether ein Jahr und drey Tag lang unverehrschaft anstehn lassen.

So ist auch erlüteret, wan jemand fellige und ehrschickige Gottshußgüether kaufft, und ihme dieselbige Gottshußgerechtigkeit daruff zeigt wird, er aber die Sachen also unverehrschaft ein Jahr und drey Tag anstahn und übergahn laßt, so solle alsdan selbige noch des Gottshuß altem Herkommen, namblich den zehenten Pfening von Hundert zu zahlen schuldig seyn, da man aber sonst uß Gnaden minder nimbt, ja so man gehorsam und richtig ist, doch mit differ zugethanen Rüterung, wie es die Embter begehrt, daß namblich allwegen in solchem Fahl eines Probsts oder Ambts Herren Trager ein solchen zum tritten Mahl seiner Pflicht zuvor beweisslich und kundtlich vermahnt habe und das zum tritten Mahl zu thun schuldig seyn solle.

#### Articulus 13.

Wie man des Gottshußes versallen und usstendige Zinnßfähl, Ehrschick und andere desgleichen Gerechtigkeiten bezüchen solle.

Darumb weysset des Gottshußes Freyheiten und Gewahrsumme vnterschiedtlich, daß man dieselbigen vorderen, bejagen



und beziehen solle von uf und ab demselben Güeth, so darumb host, in waß Henden es joch stüende, gleich in Eigenthumb oder Lächenhenden, oder wär dan sich in desselben Güeths oder Nutzung unterfienge.

#### Articulus 14.

Fahl, Ehrschaf und andere Rechtungen, so das Gottshuß hat, gand vor allen anderen Gälten.

Und diemeil dan alle Güether, so dem Gottshuß zinsbahr, fellig und ehrschäßig oder sonst mit anderen Gerechtigkeiten verpflichtet, des Gottshuß recht Eigenthumb und von den fromen Stiffteren vor villen hundert Jahren ihme dem Gottshuß luther, frey, ledig, eigen, auch mänichglichen unbeschwert vergabend, und also umb selbige Gerechtigkeit zu Erblächen verlichen worden, so folgt auch natürlicher und billicher Weyß daruff und vermögend es auch des Gottshußes Gwarsaminnen, daß solches seine Rechtungen wie gemeldet worden in dem Rechten stahn, daß es die uff und ab solchen Gütheren haben und bezüchen solle und möge vor allen menschlichen, wer joch die sigendt, glich Gottshüser oder andere, die auch dan über selbige des Gottshuß Rechtung üzigt auch uf selbigen Gütheren haben möchtend, es wäre Seelgret, Zins oder anders, also daß selbig, was also andere alda zu fordern hettend, dem Gottshuß an seiner Eigenschafft und an dem Vortritt seiner Gerechtigkeit gar nüt schaden noch einige Irrung gebähren soll noch mag.

#### Articulus 15.

Wie man sich in Erbfählen und Theilung der liggenden Gütheren verhalten solle.

Vff das höchlich Beschwähren der Abgesandten uf den Embteren, so hierinn intressiert, besonders von denen von Malterß, ist uf ingenommen Bericht von vnsseren gnädigen Herren erkent wie folget.

Namlich wyl man funden und so vill bericht, daß diss ohne der Stifft Schaden beschehen möge, ist solches von vnsseren gnädigen Herren bewilliget, daß dergestalt solches jederzeit mit Vornüssen und Willen der Herren Pröbsten und anderen der Stifft Amtsherren, die das berüeret, alß der rechten Lächen-

Herren beschäcke, auf anderen so Gültten uff solchen Gütheren hettend, ihr Recht vorbehalten; also wo die nicht entbähren oder bewilligen woltend, eintwederß uf die Abloffung der Güther zihlenden und dan der Stifft und ihren Ambtsherren luther vorbehalten, ihre gewohnliche Tragereyen umb ihre Bodenzinß dieselbige sammenthafft von einer Hand zu zahlen, und daß die Zinsposten, wie die jez im Urbar seynd und bereiniget, keineswegs geenderet werden sollend, noch vill weniger gestückt gewahrt werden.

#### Articulus 16.

Witers von Keüssen umb Gottshuß Güether zwüschen Batter und Söhnen auch Geschwüsterten.

Da soll eß dann Verstand haben, wan ein solcher vom Batter Gottshuß Güether kaufft by Läben, und er der Sohn noch nit Gnoß wäre, oder aber Geschwüsterte solche von einander kaufftendt, die auch nit Gnoß wärend, so sollend sy dem Ehrschaz unterworffen seyn, wie andere Vngnosse, weil die Kinder des Gottshuß Gnossambe erst nach des Batters Absterben erbend, sy habend dan schon selbst eigne Gottshußgüether by des Batter Leben ererbt oder erkaufft und seynd schon Gnoß worden, und wan ein Batter by Läben von allen Gottshußgüetheren kombt, so er auch Fahl und Ehrschaz ledig, luth des sondern Articuls darumb wysende, so kan auch keiner Gnoß seyn gegen der Stifft, er habe dann Gottshußgüether, und wer solche kaufft, muß Gnoß sein oder aber Gnoß werden.

---



## Der dritte Hauptpuncten.

### Articulus 1.

Von der Gnoßamme wer Gnoß sye, und was die Gnoßen in Verenderungen zuo Ehrschaz geben sollendt.

Gnoß seind diejenigen, welche zuovor Gottshuffgüether (ja so dieselbigen gebührlicher Weysß empfahend) handt und besigen, so in die Probstei oder in einem anderen Ambt der Stifft eigenthumblich gehören (die Güether seynt dan ererbt oder erkauft), und solche Gnoßen geben gemeindlich auch ordentlich nach der alten Saag und Tradition vier Plapert und vier Haller für den Ehrschaz und empfahend also mit differem Ehrschaz vom Hooff und lassen sich jnnschreiben.

Der ander Articul im dritten Haupt-Puncten.

Von Verwürckung der Gnoßamme.

So kan ein erborner, wie auch ein eingeseßner oder jnkaufftner Ambtman des Gottshuff Genossambe verwürcken dergestalt, wan er alle seine Gottshuff-Güether, so er in einem Ambt oder Gemeind hat, allerdings ohne einen Vorbehalt (als uf das wenigste einer guethen Zucharten Landts) von Handen verkaufft, er zühe dann uf dem Landt oder nit, so hat er die Gnoßambe gegen dem Gottshuff verwürckt, also wan er hernach widerumb daselbst Gottshuffgüether kaufft, so ist er schuldig sich widerumb auf ein neuß Gnoß zu machen, als ob er niemahl Gnoß gsin wäre, und wan ein solcher uf ein Vorthail und List nit ein guthe vollkomne Zucharten Landts vorbehalt, so hat er abermahl die Gnoßambe gegen dem Gottshuff, bleibt aber nit destweniger von dem angemelten vorbehaltenem Stuck Landts, sintemahl es Gottshuff Guoth ist, umb den Jaahl ver-

bunden, wie solches No. 1596 von vnseren gnädigen Herren mit Recht und Vrtheil außgesprochen; was aber sonst ein jedts Ambt oder Gemeind hierin für sonderbare Freyheiten und Gerechtigkeit hat ihrer Sachen Gnoßambe halben, daby laßt man sy genßlich ohne einichen Inngriff und Verhinderung verbliben wie dan in vorgehten Articlen von der Ungnoßambe gnuogßamb und wytläüßig erlüteret und angezeigt worden.

### Der dritte Articul des dritten Hauptpunctens von der Ungnoßambe der Söhnen.

So sollendt und mögent dieselbige nit Gnoß sein, obgleichwohl der Vatter Gnoß wäre, sy die Söhn haben dan zuvor Gottshuß Güether ererbt oder erkaufft, und sich umb die Genossambe mit einem Ambtsherren gegen dem Gottshuß verglichen, unangesehen wan schon dieselbigen Söhn erbahrne Ambtskinder wären, aber zuvor keine Gottshußgüether eigenthumblich ingehabt oder besessen; diewyl niemand gegen dem Gottshuß kan Gnoß genant werden noch sein (luth des vstrucklichen Articuls von der Genossambe), er habe dan eigene Gottshußgüether, die er eintwederß erbß oder kauffßwyß an sich brachte.

Der vierte und letzte Articul jm dritten Hauptpuncten. Wan einer in einem Ampt Gnoß ist, so ist er in einem anderen Ampt gegen dem Gottshuß nit Gnoß.

Was diffem Articul belangt, ist solcher auch mit rechtlichem Vßspruch von vnseren gnädigen Herren zu Krefsten erkent und hernach wyters erlüteret wie folgt.

Namblich ob gleichwohl einer in einem Ambt oder Gemeind Gnoß, daß er von deswegen nit auch in einem anderen Amt Gnoß sin solle, wan schon dieselbige Ambter oder Gemeinden unter einer Vogty gelegen wärend, alß zu einem Exempel Horn und Krienß, Malterß und Littaw, Emmen und Buochrein, sonder wan einer in einem anderen Ambt oder Gemeind kaufft, so soll er sich mit einem Ambtsherren umb die Gnoßambe der erkaufften oder ererbten Gütheren betragen und verglichen.

## Der erste Articul des vierten Haupt-Punctens.

Straff des Gottshußes under Ampts-Leuten, so  
sümic.

Wan ein Unteramtsman des Gottshusses seines Amtes halben sümic wäre und nit gnug thäte, der soll das einem Probst, so oft solches beschicht, büessen mit fünff Pfunden Geldts.

## Der ander Articul im vierten Haupt-Puncten.

Straff der Sümicen mit Wörung uffendiger Pflichten, so man dem Gottshuß schuldig.

Beschähe aber, daß der so empfahen soll, nit wahren wolt den Fahl oder Erschaz alsdan der gefallen wäre, so mag der Herr, dem es dann gebührt, verziehen, das Gueth zu liechen, und verbiethen, daß er nit uf das Gueth komme noch das nuge in keinem Wäg, ehe daß erß empfahen und die Fahl und Ehrschaz usrichte, gieng er aber darüber uff daß Gueth oder jemand von seinetwegen und das nuge über sein des Herren Verbott, so soll er das büessen (so dicit daß beschicht) mit 3 Schilling.

## Der fünffte Articul im vierten Haupt-Puncten.

Straff deren, so seümic mit dem Empfahen.

Auch ist zu wüssen, waß ein Guoth ledig wird, das da eigen ist und Erb von dem Gottshuß, und innert Jahrs- und Tagfrist nit empfangen wird, nachdem es ledig worden, so ist dem Herren, dem es dann gebührt, zu des Gottshuß Handen lidig gefallen, also daß er daß Guoth selber haben mag oder lichen oder darmit thuen als es dem Gottshuß nüglich und lüeglich ist, doch daß es ein Amtsherr fordere und mahne.

## Der sechste und letzte Hauptpuncten.

Vertheilung halb und Berenderung der Gottshuß-  
güetheren und Zinsen.

Sintemahl das Zerstücklen und Zertheilen der Gottshuß-güetheren und der Zinsen vormahlen merckliche Spän und Unrichtigkeiten erweckt, auch wider das Gottshuß Gerechtigkeiten wie auch der hohen Obrigkeit Gebott und gemeine Landtsordnung ist, so soll derwegen jemand, der Gottshuß Güether

hat, weder dieselbigen noch die Zins in einicherley Gestalt weder zerstücklen noch zertheilen, noch auch die Güether verenden noch verkauffen ohne vstruckentlich Wüssen und Willen des Lächenherren, von dem das Lehen herlanget, soll aber auch ein solche Bewilligung nit beschehen, dan us wichtiger groser Nothwendigkeit und Ursach, auch mit Vormüssen unsrer gnädigen Herren der hohen Obrigkeit, als des Gottshuß rechten und ordentlichen Schirmherr und Kastenbögten.

### Schein

von Bezüchung Zins, Zehenden und anderen der Stifft im Hooff zu Lucern Gerechtigkeiten. No. 1610.

Wir der Schultheiß und Rath der Statt Lucern entpietend allen und jeden unseren getreuen lieben Unterthanen vnserer Gerichten und Piethen, so der würtigen vnser Stifft Sanct Leodegarij uf dem Hooff zu Lucern gewohnndliche Pflicht mit Währung der verscribnen jährlichen Bodenzinsen und Zehenden vom Getreidt und anderer Sachen und Gerechtigkeiten, wie die genampt werden möchtend, nach Inhalt und Bswysung sein des Gottshusses ordentlicher habender Urbaren und Gwahrsminnen zu leisten schuldig seind, vnseren gnädigen Willen und alles Guoths zuvor, und thuend euch damit zu wüssen:

Nachdem dan vnß mehrmahlen mit Bedauren angelanget, wie daß ein zeitharo us Vnordnung Mißbrüch und Hinlässigkeit etlicher solcher Zinnfleüthen und Pflichtigen, und vn Betracht ihrer Pflicht und Gewüssen, nit allein die schuldigen Zins, Zehenden und Gerechtigkeiten nit in gebührender Habschafft und güether Währschafft, sonder auch langsam und mit groffer Vnlieb, Vnrichtigkeit und Sümfähle nit uf die gewohnndliche verfallendte Zeit während und lifferend zu grossem des Gottshuß Kosten, Schaden, Beschwährnuß, welches nun wir aller Billichkeit zuwider sein befunden, und deswegen als ordentliche Schirmherren und Kastenbögt diseß und andere vnserer Gottshüssen, auch weltliche Landoberkeit nit mehr also gestatten sollen noch wöllen;

Insonderheit aber weil selbige Ding strackß wider Gottes

Gebott selbst und vnssere ordentliche vßgeschribne und verkündte Mandaten und Sagung ist, welche wir wellendt von meniglichen wie billich steiff gehalten werden sollent;

Gebiethen also allen und jeden vnsseren Unterthanen, die diß berühren mag, und sich gegen dem obberührten Gottshuff im Hooff in der gleiche Pflichten schuldig und verbunden sin befindent, eß betreffe glich die Stifft selbst oder ihre eingeleibte sonderbahre Embter und Pfründen, samblich oder sonderbahrgang ernstlich und by Vermidung vnsser Ungnad und schwähren Straff, daß sie dieselbigen ihre schuldige Pflichten, eß seyen Bodenzinß oder Zehenden, an Getreid oder in anderem, was Forthen und Gestalt das joch wäre, oder auch andere verfallene Zahlungen, Gerechtigkeiten und Schuldigkeiten, wie das Nahmen haben könnte, sürohin jährlich ordentlich, richtig und gewuß uf gewüsse bestimpte Zeit, Tag, auch gewüsse bestimpte Orth, wie eß dan ein Herr Probst, oder andere der Stifft Ambts-Herren, als Custory, Cammery, Almofnery, Presenz und andere der Stifft angehörige und jnngelibte sonderbahre Priester und Pfründen jederzeit ihnen verkünden werdent, vnfehlbahrlich lifseren und insonderheit aber das Getreyd und Zinnßguoth suber wohl gerüst und währschaft ohne allen Betrug und Fortheil usrichten und wahren, im Fahl dan jemand auch genglich verbliben, also daß denselben hiermit nüzig benommen seyn, sonder solche auch in ihren güethen Krefften jederzeit bestohn sollend.

In Krafft differß Brieffß, der dessen zuo Urkundt mit vnsser Statt gewohnlichem anhangendem Secret-Insigill bewahrt und geben worden uff Donnerstag nach St. Pauli Befehrungstag im sechszechen hundert und zechenden Jahrs.